Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

*Von russischer Seite wird der allgemeine Vormarsch der japanischen Armee auf Liaujang gemeldet. (Vor acht Tagen schon wurde berichtet, Kuropatkin habe Liaujang geräumt und die Japaner hätten dasselbe besetzt. Diese Meldung war also verfrüht.)

* * *

Deutschland.

*In Kiel findet das vorher schon bekannt gegebene Festprogramm seine Erfüllung. Wenn zwei Monarchen volle acht Tage lang so herzig miteinander verkehren, wie das jetzt in Kiel der Fall ist, wird man in der Sache doch etwas mehr als bloße Höflichkeit erblicken müssen, selbst wenn es nicht zu politischen Abmachungen kommt. Beim Festbankett im kaiserlichen Jagdklub feierte Kaiser Wilhelm seinen Gast wiederum durch einen Trinkspruch und man weiß, wie verbindlich der Kaiser zu sprechen versteht. König Eduard hat dann auch offenbar warmherzig geantwortet. — Prinz Heinrich toastete bei einem Gartenfest zu Ehren der britischen Seeleute auf die englische Marine.

*Von einer überwundenen Kanzlerkrisis erzählt die ‚Preuß. Korr.': Zurzeit der Entsendung Trothas nach Südwestafrika habe eine reguläre Kanzlerkrisis bestanden. Trotha sollte nicht dem Auswärtigen Amt, sondern dem Chef des Generalstabes unterstellt werden. Graf Bülow erklärte daraufhin, daß ein solches Mißtrauensvotum ihm die fernere Führung der Geschäfte unmöglich machen würde. Drei Tage lang war alles in der Schwebe. Schließlich fand sich ein Ausgleich auf dem Wege des gegenseitigen Nachgebens.

*Die von den Landesversicherungs-Anstalten zu bewilligenden Invaliden-Renten haben in den letzten Jahren eine derartige Zunahme erfahren, daß, wenn die Steigerung auch nur annähernd dieselbe bleibt, wie bisher, das von den Landes-Versicherungs-Anstalten des Reiches bisher angesammelte Vermögen nicht ausreichen wird, um in Zukunft die Lasten zu decken. Es wird, wie die ‚Schles. Ztg.' meldet, eine erhebliche Erhöhung der Beiträge notwendig werden, die im ganzen Reiche sich auf jährlich 81 Mill. Mk. belaufen müßte. Gegenwärtig bereist eine aus Vertretern des Reichsamts des Innern und des Reichsversicherungsamts bestehende Kommission die Bezirke derjenigen Landesversicherungsanstalten, bei denen die Steigerung der Invalidenrenten einen besonders hohen Grad erreicht hat.

*Der Beirat für Arbeiterstatistik trat am 20. Juni wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand die mündliche Vernehmung von Auskunftspersonen des Fleischergewerbes über die in diesem Gewerbe üblichen Arbeitszeiten. Es wurden 47 Auskunftspersonen und zwar 24 Fleischermeister und 25 Fleischergesellen gehört, die in verschiedenen Gebietsteilen des Reiches tätig sind. Die vernommenen Arbeitgeber waren sämtlich von Fleischerinnungen, die Mehrzahl der Arbeitnehmer von Vereinigungen der Fleischergesellen als Auskunftspersonen in Vorschlag gebracht worden.

*Im preuß. Abgeordnetenhause hat Abg. Träger mit Unterstützung der freisinnigen Volkspartei folgende Interpellation eingebracht: „Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Frh. von Mirbach die Oberpräsidenten mittels Rundschreibens veranlaßt, durch ihnen nachgeordnete Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-kirchliche Zwecke, insbesondere für die Mosaikverzierung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu übergeben sind. Hat die Königl. Staatsregierung den Oberhofmeister Frh. v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert und erachtet es die Königl. Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingesessenen ihrer Bezirke gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermieden werden muß, was die Freiwilligkeit der Geber fraglich erscheinen lassen kann?"

Österreich-Ungarn.

*Am Sonntag fand in Prag die konstituierende Versammlung des deutschen Volksrats statt, an der Vertreter der deutschen Volkspartei, der Agrarier, der Christlich-Sozialen, des deutschen Schulvereins usw. teilnahmen. Nach der Berichterstattung über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses wurden die Statuten genehmigt, der Vorstand gewählt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hofrat Grohmann gewählt.

Frankreich.

*Wie hämisch man in Frankreich auf die Kieler Begegnung blickt, zeigte folgende Äußerung des ‚Eclair', der in diesem Falle wohl das Empfinden der meisten Franzosen wiedergibt: „Es scheint, daß König Eduard etwas ironisch war; sein Neffe, Kaiser Wilhelm, hatte sich nach seiner Gewohnheit zwar äußerst friedlich, jedoch in großartigen Redewendungen ausgedrückt, wie sollte Onkel Eduard, der die Rhetorik wenig liebt, antworten? Er sagte einfach: Ich bin gekommen, um das Wettsegeln mit anzusehen. Das war eine ausgezeichnete Art, die Dinge richtig zu stellen. Niemand glaubte im Grunde, daß die Politik bei der Begegnung eine Rolle spielte."

*In der Untersuchungskommission in der Karthäuser-Angelegenheit wurde am Montag der Brief des Priors der Karthäuser vorgelesen, worin er sich weigert, den Namen der Persönlichkeit bekannt zu geben, die Geld von ihm haben wollte, um die Genehmigung für die Niederlassung der Karthäuser zu erlangen.

England.

*Lord Newton lenkte im Oberhause die Aufmerksamkeit auf den Bericht der Kommission, die über die Angelegenheiten der Miliz und der Freiwilligen beraten hat und die regelrechte Aushebung der Freiwilligen vorschlägt. Darauf erklärt der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes, England bleibe, sobald es in einem Kriege die Seeherrschaft verliere, nichts übrig, als Frieden zu schließen. Der Vorschlag auf Einführung der regelrechten Aushebungen sei unnötig, denn letztere werde durch die Bedürfnisse der Lage nicht gefordert.

Italien.

*In Bergamo, das bisher als Hochburg der Klerikalen gelten durfte, ist bei der Nachwahl am Sonntag der Sozialist Maironi gewählt worden.

Rußland.

*Der Minister des Innern, v. Plehwe, äußerte zu einem Mitarbeiter des ‚Matin,' in Finnland stehe alles vortrefflich (!). Die Ermordung des Generals Bobrikow sei ein vereinzelter Fall; der Mörder hätte Komplicen gehabt und das Komplott sei in Schweden geschmiedet worden. Alle Schuldigen würden bestraft werden. — Diese Äußerungen scheinen Vorboten eines noch schärferen Regiments in Finnland zu sein.

*Infolge der Aufhebung einer nihilistischen Geheimdruckerei durch die Polizei in Kiew fanden Massenverhaftungen von Sozialisten statt.

Balkanstaaten.

*Zwei flüchtige persische Prinzen, darunter der Bruder des Schah, sind in Konstantinopel eingetroffen. Sie suchten um eine Audienz beim Sultan nach, die indessen nicht bewilligt wurde.

Amerika.

*Gegen Haiti richtet sich eine gemeinsame Aktion Deutschlands und Frankreichs. Der französische Gesandte in Port au Prince war bekanntlich durch einen von einem Palastwächter geschleuderten Stein getroffen worden. Durch ein Entschuldigungsschreiben sollte nach einer früheren Meldung der Zwischenfall Erledigung gefunden haben. Frankreich hat indessen ein Kriegsschiff nach Port au Prince gesandt. Die Entsendung eines Kriegsschiffes ist nun auch seitens der deutschen Regierung beschlossen worden, da man übereinstimmend mit Frankreich einen einfachen Entschuldigungsbrief der haitianischen Regierung für die von einem Angehörigen des haitianischen Heeres verübte Unbill nicht für ausreichend erachtet. Frankreich und Deutschland werden, wie versichert wird, einander auf dem Laufenden über alle zu unternehmenden Schritte erhalten.

Preußischer Landtag.

Am Montag wurden im Herrenhause die Gesetzentwürfe betr. die Vertretung des Staatsfiskus auf den Kreistagen und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in der Provinz Posen und betr. Erweiterung des Hafens im Rahrort, sowie das Lotteriegesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt. Der im Abgeordnetenhause entsprechend dem Initiativantrag des Abg. Arendt angenommene Gesetzentwurf betr. Gewährung von Beihilfen an Veteranen aus dem Kriege gegen Dänemark wurde abgelehnt und eine von der Kommission dazu beschlossene Resolution angenommen.

Im Herrenhause wurden am Dienstag zunächst die beiden wasserwirtschaftlichen Meliorationsvorlagen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt. Die Novelle zu dem Gesetz betr. die ärztlichen Ehrengerichte und das Umlagerecht der Ärztekammern wurde in nochmaliger Abstimmung unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses erledigt. Herr v. Buch zog seinen am Montag angenommenen handschriftlichen Antrag, daß die Einkommensteuer als Maßstab für die Beitragspflicht der Ärzte zu den Ärztekammern nicht gelten solle, zurück mit der Motivierung, daß er durch die Erklärung des Kultusministers befriedigt sei.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag in dritter Lesung die Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung an und begann hierauf die zweite Lesung des Ansiedelungsgesetzes. Wie in der Kommission, so wurde auch im Plenum die Beratung des § 13 b vorweggenommen, der die Bestimmung enthält, daß im Geltungsbereich des Ansiedelungsgesetzes von 1886 die Ansiedelungsgenehmigung zu versagen ist, solange nicht eine Bescheinigung des Regierungspräsidenten vorliegt, daß die Ansiedelung mit den Zielen jenes Gesetzes nicht in Widerspruch steht. Im Laufe der Debatte wurde der § 13 b von den Abgg. Nören (Zentr.), Träger (frs. Vp.), v. Dziembowski (Pole) und Heisig (Zentr.) lebhaft bekämpft unter Hervorhebung des Umstandes, daß hier die preußische Verfassung und Bestimmungen der Reichsgesetzgebung verletzt würden. Die Abstimmung über den Paragraphen und die weitere Beratung über das Gesetz wurden vertagt.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung das Ansiedelungsgesetz. Der am meisten umstrittene § 13 b wurde in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 105 Stimmen angenommen. Die Polen hatten zu den übrigen Paragraphen des Gesetzes noch eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht, die aber sämtlich abgelehnt wurden. Ferner wurde in zwei Lesungen der vom Zentrum und den Konservativen eingebrachte Antrag auf Abänderung des Gesetzes betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes angenommen. In diesem Antrage wird die Freizügigkeit des bereits einmal tierärztlich untersuchten frischen Fleisches gesetzlich festgelegt. In zweiter und dritter Lesung wurde noch die Vorlage über die Kreistierärzte erledigt.

Der Rückzug des Generals Stackelberg,

so schreibt Oberst Kolbe in der ‚Tgl. Rundsch.', muß in höchst anerkennenswerter Weise bewerkstelligt worden sein, denn es ist ihm gelungen, trotz der höchst gefährlichen Lage, in der er sich befand, Kaitschou ohne ernstlichen Kampf zu erreichen und die Divisionen zu retten. Er hat sich durch einen energisch durchgeführten Marsch in der Nacht nach der Schlacht aus der japanischen Umklammerung befreit und dadurch den für den geordneten Rückzug durchaus erforderlichen Abstand vom Gegner erlangt. Die Japaner haben dagegen die Verfolgung nicht energisch genug ins Werk gesetzt, so daß sie die reiche Ernte des Sieges, die nur in der gut durchgeführten Verfolgung des Besiegten liegt, nicht einheimsen konnten. Es ist wohl anzunehmen, daß auch sie in der Schlacht bei Wafangou sehr gelitten und bedeutende Verluste gehabt haben, und daß sie daher nicht mehr imstande waren, mit ihrer schwachen Kavallerie Nennenswertes zu leisten. Sie sind langsam gefolgt und sind jetzt dicht südlich des Kaitschouho angelangt, links an das Meer, rechts an das Gebirge sich lehnend. Der Paß Hsifaling, der aus dem Tale des Pitiho führt, ist in ihren Händen. Jenseits, also östlich des Gebirges, im Tale des Tejanho, aus dem der Paß Tschipaling in das Tal des Liauho führt, sind die Japaner mit einem Teil ihrer Kräfte — welche Divisionen und unter wessen Befehl sie stehen, ist mit Bestimmtheit nicht zu ergründen — über Hsiujan langsam vorgegangen und sollen die Fühlung mit den vorher erwähnten Truppen bei Laosiemiao am Kaitschouho hergestellt und den Paß Tschipaling genommen haben. Die bei und vorwärts Fönghwangtschöng stehenden Truppen des Generals Kuroki sollen, unter Sicherung gegen die Pässe des Fönschuilings, die vom Tale des Aiho und Schaitzeho zum Liauho führen und die noch von den Russen gehalten werden, sich teilweise nach Südwesten zur Anlehnung an die bei Sfiujan stehenden Kräfte herangezogen haben. Die japanischen Kräfte dehnen sich also aus von der Hauptstraße Fönghwangtschöng—Liaujong, südöstlich des Fönschuilling entlang, durch das Tal des Kaitschouho, bis zum Meere, auf eine Entfernung also von etwa 160 Kilometer. Es dürfte daher vor allem bei dem eingetretenen Regenwetter noch längere Zeit vergehen, ehe die Hauptkräfte zu gemeinsamem Handeln sich vereinigen können. Die Russen scheinen mit ihren Hauptkräften noch in dem Raume Mukden-Liaujang zu stehen, mit stärkeren Kräften, die die Truppen des Generals Stackelberg aufgenommen haben, bei Haitschöng-Taschikao. Die nördlich gelegenen Pässe bis zum Talino-Paß, der vom Tajanho zum Tale des Haitschöngho führt, scheinen die Russen noch in ihrem Besitz zu haben, während die südlich davon gelegenen von den Japanern, wie schon erwähnt, besetzt sind.

Da der Entsatz von Port Arthur nicht mehr beabsichtigt sein kann, liegt auch kein Grund für die Russen vor, diese Streitkräfte so weit südlich zu belassen, und es dürfte nach den erhaltenen Lehren anzunehmen sein, daß Kuropatkin nunmehr seine Kräfte zu gemeinsamem Handeln in der Hand behält und auf kleine Unternehmungen, in denen die Japaner bisher stets mit Überlegenheit aufzutreten verstanden, zu verzichten.

Von Nah und Fern.

Der bittere Nachgeschmack. Der Fehlbetrag des Gordon Bennett-Rennens soll für den Deutschen Automobil-Klub, wie aus Homburg v. d. H. gemeldet wird, sehr beträchtlich sein. Wie es heißt, werden die Garantiefondszeichner zur Deckung dieses Defizits mit der vollgezeichneten Summe einspringen müssen. Aber trotzdem scheint es noch sehr fraglich, ob die Unterbilanz damit gedeckt sein wird. Die Einnahmen, die die Veranstaltung des Gordon Bennett-Rennens gebracht hat, übersteigen kaum die Summe von 130 000 Mk., während die Ausgaben auf mehr als das Doppelte zu berechnen sind. Die Herrichtung der großen Tribüne auf der Saalburg hat allein 95 000 Mark gekostet. Andre Einnahmequellen, auf die man mit Sicherheit gerechnet hatte, sind ausgeblieben. So mußten die Einnahmen aus der Aufstellung der Rennwagen ausfallen, da nur ein einziger Wagen auf dem grünen Rasen des Kurparks in Homburg aufgefahren war. Dem Automobil-Blumenkorso, für den eine Anzahl Preise gestiftet war, ist es nicht besser ergangen.

Ein Automobilunglück, bei dem der Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe in Lebensgefahr schwebte, während sein Kammerherr getötet wurde, ereignete sich Sonntag nachmittag in der Nähe von Langenschwalbach. Als der Prinz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn v. Specht eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, der einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um und traf den Kammerherrn v. Specht, der sofort tot war; der Prinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten aber nur leichte Verletzungen.

Auf Ruhmeshöhen.

1] Erzählung von F. Stöckert.*)

„Die Frage an das Schicksal ist gelöst! Seit gestern abend bin ich verlobt!"

Mit diesen Worten trat der Rechtsanwalt Hoff in das Studierzimmer seines intimen Freundes, des Amtsrichters Berko. Dieser blickte ziemlich ernst, und keineswegs sehr angenehm überrascht, in das erregte Gesicht des jungen Mannes.

„Also wirklich? Auch du hast die idealen Lebensanschauungen zu den Scherben geworfen und die reiche Braut gefreit! Natürlich nennt sie sich Elvira Berg."

„Auch ich! Warum sollte ich andere Pfade wandeln als ihr alle? Das erträumte Ideal fand ich überdies nicht, heiraten wollte ich aber, denn ein Hagestolz mag ich nicht werden. Die natürliche Folge dieser Grundsätze war, daß ich meine Augen auf die reichen Töchter des Landes richtete. Fräulein Elvira ist zwar nicht hübsch, auch nicht sehr geistreich, kaum liebenswürdig; aber ich denke bei meiner reichen Verlobung wie Hanna Kennedy, Maria Stuarts weise Amme: In ein großes Unglück lernt ein edles Herz sich endlich finden, aber wehe tut's des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

„Gut zitiert," sagte Berko lächelnd. „Sie mögen ganz gut sein, und ihre Berechtigung haben, diese kleinen Zierden des Lebens. Wo aber alles geistige Leben und Streben in einem Hause versinkt, da bieten sie keinen Ersatz; und wenn wir uns auch mit allem erdenklichen Luxus umgeben, eine Leere bleibt doch."

„Du sprichst aus Erfahrung!" rief Hoff, und sah dabei den Freund forschend an.

„Ja," kam es gepreßt über dessen Lippen.

„Eine Frau ist doch aber bildungsfähig in jeder Hinsicht, meine ich?" erklärte Hoff.

„Als Mädchen und unter den Augen einer klugen Mutter, ja, da mag jedes weibliche Wesen bildungsfähig sein, aber in der Ehe ist es verlorene Liebesmüh, mein Freund! Wenigstens ist es mir bei Lucie bis jetzt nicht gelungen, sie aus ihrer trägen Geistesruhe aufzuwecken. Toiletten, Visiten, Gesellschaften, etwas trivialer Klatsch, das ist der Kreislauf des Denkens, der meisten, solcher, im Reichtum und Luxus aufgewachsener jungen Damen. Ich habe mir in der ersten Zeit unserer Ehe die erdenklichste Mühe gegeben, ihr ein wenig Interesse für andere Dinge abzugewinnen, jetzt habe ich es aber aufgegeben und kann dir nur raten, derartige Versuche gar nicht zu machen."

„Und das ist dein Glückwunsch zu meiner Verlobung?" fragte Hoff lächelnd.

„Ich kann dich leider nicht beglückwünschen, Hans, dich, der einst so ernstlich nach den Höhen des Lebens gestrebt, nun doch in die trübe Atmosphäre der Alltäglichkeit versinken zu sehen. Das fällt mir schwer. Dir vor allen hätte ich so etwas wie eine große, edle Leidenschaft zu einem herrlichen Mädchen, welches für dich nicht so leicht zu erobern war, gewünscht! Mag dergleichen enden wie es will, einen verklärenden Schimmer wirft es immer auf spätere Lebenstage. Der poesievolle Glanz, der in solcher Zeit durch das Leben dringt, verweht nicht so leicht."

„Durch mein Leben ist er eben nie gedrungen, und wird er nie dringen," erwiderte Hoff finster. „Wo ich es glaubte, da war es eine herbe Täuschung! Doch lassen wir die Vergangenheit ruhen. Ist deine Frau Gemahlin schon zu sprechen? Ich habe Grüße für sie von meiner Braut. Unsere Verlobung hat ihr Elvira natürlich schon brieflich mitgeteilt, wie ich vermute und wie es sich zwischen so intimen Freundinnen geziemt."

Die beiden Freunde gingen hinüber nach dem Salon, um dort die Frau Amtsrichter Berko zu begrüßen.

Lucie Berko war eine hübsche Blondine mit allerdings ziemlich ausdruckslosen Zügen, die nicht gerade auf große geistige Begabung schließen ließen. Dagegen war ihre Toilette von ausgesuchtester Eleganz, und die Verbeugung, mit der sie dem Herrn Rechtsanwalt entgegentrat, fiel so regelrecht und tadellos aus, als hätte sie vor kurzem erst Tanzstunde gehabt.

Hoff bestellte die Grüße seiner Braut und die Frau Amtsrichter beglückwünschte ihn zu dem frohen Ereignis, das ihr die Busenfreundin schon mitgeteilt hatte. Dann nahmen die Herrschaften Platz, und Frau Lucie führte in ihrer Weise die Unterhaltung. Sie forschte, wann das junge Paar Besuche machen würde; Elvira ließe sich gewiß dazu eine Toilette aus der Residenz kommen, sie könne es ja haben. Die Verlobungsanzeigen würden ja wohl morgen herumgeschickt. Am Sonntag hoffe sie dann das Brautpaar in einer Gesellschaft bei sich zu sehen, wo die Präsidententöchter gewiß lange Gesichter machen würden, daß für sie wieder ein Tänzer und Heiratskandidat weniger vorhanden sei. „Aber großer Gott, wo sollte sich für diese Damen wohl ein Mann finden, bei diesen Ansprüchen, mit welchen sie erzogen sind und dabei kein Vermögen besitzen! Denen," rief Frau Lucie mit Nachdruck aus, „wird es wohl einmal eben so ergehen, wie meiner Pensionsfreundin, der Hanna Delio, die auch in dem erdenklichsten Luxus aufgewachsen ist, und nun hat ihr Vater plötzlich bankrott gemacht. Sie ist jetzt in Berlin, ihr Lehrerinnenexamen zu machen, und wird zum Besuch kommen, um sich von den Anstrengungen des Examens zu erholen."

„Ein hübsches und sehr begabtes Mädchen ist übrigens diese Hann Delio," nahm jetzt der Herr Amtsrichter das Wort, „ich erinnere mich ihrer noch von unserer Hochzeit her, sie war entschieden die hübscheste von von deinen Brautjungfern, Lucie."

„Beleidige den Herrn Rechtsanwalt nicht, Otto! Elvira war auch unter den Brautjungfern!"

„O, bitte, ein so verliebter Narr bin ich nicht, daß ich dergleichen nicht hören könnte!" scherzte der junge Rechtsanwalt.

„Hier sieh und urteile selbst! Das ist das Bild von Hanna Delio!" rief Berko, indem er ein Kabinettporträt im dunkelgrünen Samtrahmen von Luciens Schreibtisch nahm. Überrascht blickte Hoff auf das jugendliche Mädchengesicht, dann stellte er das Bild, ohne ein Wort zu sagen, wieder auf seinen Platz.

„Nun, bist du stumm vor Bewunderung?" fragte Berko lächelnd.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN